

## **Gewalt in den Bundesasylslagern - ein strukturelles Problem, 11.05.2021**

Zum ersten Mal gibt das Staatssekretariat für Migration (SEM) zu, dass es in den schweizer Bundesasylslagern zu Gewaltübergriffen durch das Sicherheitspersonal kommt. Ein Jahr lang wurde das SEM nicht müde, der Öffentlichkeit zu versichern, es seien keinerlei Hinweise auf «unverhältnismässigen Zwang» bekannt. Nun wiegt die Beweislast zu schwer. Das Mantra, es gäbe keine Gewalt und wenn, dann nur in Einzelfällen, lässt sich nicht mehr aufrechterhalten. Neu behauptet das SEM, jene Missstände, die es gestern noch konsequent verneint hat, bereits heute aufzuarbeiten. Diese Kehrtwende ist den beharrlichen Recherchen und der breiten Öffentlichkeitsarbeit vieler Gruppen und Einzelpersonen zu verdanken, die für ein Ende der Gewalt gegen Asylsuchende kämpfen. Nicht zuletzt ist sie ein Erfolg all jener mutigen Menschen, die sich getraut haben, mit ihren gewaltvollen Erfahrungen an die Öffentlichkeit zu gehen.

Die Berichte von letzter Woche zeigen es klar und deutlich: Die Situationen, in denen Asylsuchende durch Sicherheitsangestellte verprügelt oder vorsätzlich verletzt werden, sind weder Einzelfälle noch verhältnismässig. Sie weisen immer ähnliche Merkmale auf: Oft dient eine gezielte Provokation des Sicherheitspersonals als Konfliktauslöser, der Tatort befindet sich ausserhalb der Kameraüberwachung, gegenüber den Asylsuchenden wird ein rigoroses Foto- und Filmverbot durchgesetzt, in internen Berichten werden die Vorgänge konsequent verfälscht. Das SEM will nun einigen Fällen nachgehen. Das ist gut so, soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese Gewalt in die Architektur der schweizer Bundesasyllager eingeschrieben ist. Neben der direkten physischen Gewaltanwendung kennt dieses System nämlich auch subtilere Formen der Gewalt: Ständige Zimmerkontrollen, strenge Reglementierung der Schlafenszeiten, Verweigerung jeglicher Privatsphäre selbst beim Duschen, einseitiges Essen, unzureichende Gesundheitsversorgung, umfassende Überwachung, Einsperrung und Isolation. Menschen in Bundesasylslagern müssen in permanenter Sorge um ihre körperliche Unversehrtheit leben und stehen unter grossem psychischem Druck.

Wieso werden schutzsuchende Menschen überhaupt in Lager gesperrt? Viele sehen in Lagern die kostengünstigste Unterbringungsart. Tatsächlich war die Kostenminimierung ein Ziel der letzten Asylgesetzrevision. Das SEM vergibt denn auch den Auftrag für die Betreuung vieler Asyllager an die private ORS Service AG, die auf Kosten von asylsuchenden Menschen jährlich Gewinne in Millionenhöhe einstreicht. Doch die Kritik an Lagern muss weiter gehen: Die Bundesasyllager dienen in erster Linie der Abschreckung und der Zermürbung von Menschen. Geflüchtete sollen sich unerwünscht fühlen, die Schweiz schnell wieder verlassen oder gar nicht erst einreisen.

Wir begrüssen die Suspendierung des gewalttätigsten Sicherheitspersonals in den Bundesasylslagern Basel, Boudry und Altstätten. Das ist eine Entlastung und Genugtuung für die Menschen im Camp. Dennoch warnen wir: Mit anderem Personal wird das Lagersystem an sich nicht menschlicher. Einem Lagersystem ist Abschreckung, Zermürbung, Isolation und Einsperrung inhärent. Die schweizer Migrationspolitik ist Teil der europäischen Abschottungspolitik und braucht das Lagersystem zur Durchführung dieser Politik. Die offizielle Schweiz übernimmt nicht nur keine Verantwortung für die immense Gewalt an der EU-Aussengrenze, sondern gestaltet und trägt diese im Inland mit.

[3rgg.ch/securitas-gewalt-im-lager-basel/](https://3rgg.ch/securitas-gewalt-im-lager-basel/)  
[kontakt@3rgg.ch](mailto:kontakt@3rgg.ch)

